



## **Jenaer Schriftenreihe zur Unternehmensgründung**

**Gründungsförderung an Thüringer Hochschulen:  
Zur Erfolgsanalyse des  
GET UP - Gründernetzwerkes**

**Arndt Lautenschläger und Heiko Haase**

**Nr. 8 / 2006**

**Arbeits- und Diskussionspapiere  
des COE Centers of Entrepreneurship  
in der FH Jena**

**ISSN 1860-9147**

**Herausgeber:**

Fachhochschule Jena  
Carl-Zeiss-Promenade 2  
Postfach 10 03 14  
07745 Jena

**Schriftleitung:**

Prof. Dr. Gabriele Beibst  
gabriele.beibst@fh-jena.de  
Dipl.-Volkswirt Arndt Lautenschläger  
arndt.lautenschlaeger@fh-jena.de

Das diesem Artikel zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (Förderkennzeichen 03EX120B) und des Thüringer Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst (Förderkennzeichen B607-01010) gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.



# **Gründungsförderung an Thüringer Hochschulen: Zur Erfolgsanalyse des GET UP - Gründernetzwerkes**

**Arndt Lautenschläger\*, Heiko Haase\*\***

\* Fachhochschule Jena  
Carl-Zeiss-Promenade 2, 07745 Jena  
Email: arndt.lautenschlaeger@fh-jena.de, Tel.: 03641 205591

\*\* Technische Universität Ilmenau  
Ehrenbergstraße 29 (Ernst-Abbe-Zentrum), 98693 Ilmenau  
E-Mail: heiko.haase@tu-ilmenau.de, Tel.: 03677 694023

## **Zusammenfassung**

Das im Jahre 1999 ins Leben gerufene GET UP - Gründernetzwerk hatte zum Ziel, die Zahl technologie- bzw. wissensbasierter Unternehmensgründungen in Thüringen spürbar zu steigern und die Gründeratmosphäre an den beteiligten Hochschulen nachhaltig zu verbessern. Der Beitrag analysiert hierzu die sozialen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen im Freistaat, um im Fortgang sowohl Entstehung und Entwicklung, als auch Zielsetzungen und Aktivitäten des GET UP - Netzwerkes darzustellen. Eine sich anschließende empirische Untersuchung ermittelt, inwieweit dabei die Realisierung der Zielsetzungen gelang. Das dabei untersuchte Datenmaterial umfasst u.a. die dem GET UP - Netzwerk zugeflossenen finanziellen Zuwendungen, die Anzahl der betreuten Gründungsprojekte, tatsächlich gegründeter Unternehmen und geschaffener Arbeitsplätze sowie Erhebungen zu Gründungsklima und -bereitschaft. Den Abschluss bildet eine kritische Auswertung des Erreichten, die in Schlussfolgerungen und der Ermittlung weiteren Handlungsbedarfs mündet.

## **Schlüsselworte**

Entrepreneurship, Hochschulnetzwerke, Gründungsförderung, Technologietransfer, Regionalentwicklung

## **1. Einleitung**

Der sozioökonomische Strukturwandel, der die Industriegesellschaften erfasst hat, ist auch für viele Regionen Deutschlands kennzeichnend. Die Insignien der klassischen Industriegesellschaft, Dominanz der materiellen Produktion, Industriearbeit und hierarchische Organisation, treten zunehmend in den Hintergrund; an ihre Stelle treten technologieorientierte und wissensbasierte Branchen mit im Regelfall flachen Hierarchien. Die rechtzeitige und adäquate Anpassung an diese Veränderungen ist aus der Sicht der Wettbewerbsfähigkeit nicht nur für die Wirtschaft überlebenswichtig, sondern prägt in steigendem Maße die Rolle der Hochschulen.

Für die Hochschulen ergeben sich aus diesem Strukturwandel Folgerungen in zweifacher Hinsicht: Während sie in der Vergangenheit überwiegend auf eine Lebensperspektive der abhängigen Beschäftigung vorbereitet haben, sind sie nun veranlasst, Gründungswissen zu vermitteln, Motivation und Kompetenz für erfolgreiche Gründungsvorhaben zu fördern und Gründungspersönlichkeiten hervorzubringen. Die hieraus entstehenden neuen Unternehmen, die mit innovativen Produkten und Dienstleistungen am Markt agieren, verfügen über ein großes Wachstums- und Beschäftigungspotenzial. Hochschulen beleben damit in nachhaltiger Weise Wirtschaftswachstum und technologischen Wandel. Umso mehr gilt dies für Thüringen, das den erforderlichen Strukturwandel nach der Wiedervereinigung Deutschlands noch immer nicht in hinreichendem Maße vollzogen hat und Abwanderungsbewegungen qualifizierter Fachkräfte in die Alten Bundesländer zu beobachten sind.

Die im Freistaat vorhandenen zahlreichen Universitäten und Fachhochschulen verfügen über ein sich unablässig reproduzierendes Potenzial an Studierenden, Absolventen und Wissenschaftlern, das sich als ideale Basis zur Hervorbringung neuer wissens- und technologiebasierten Unternehmen darstellt. Hinzu kommt, dass Personen mit Hochschulabschluss eine signifikant höhere Gründungsneigung und den höchsten Anteil an der Gründergesamtheit aufweisen (Sternberg/Lückgen, 2005, S. 17, 40). Eine Fokussierung der Gründungsförderung auf diese Zielgruppen – die überdies leichter einzugrenzen und förderpolitisch zu verfolgen ist – scheint von daher geradezu geboten.

Vor diesem Hintergrund analysiert der Beitrag die sozialen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen im Freistaat Thüringen (unter 2.), um im Fortgang sowohl Entstehung und Entwicklung, als auch Zielsetzungen und Aktivitäten des GET UP Gründernetzwerkes zu untersuchen (unter 3.). Inwieweit dabei die Realisierung der Hauptzielsetzungen – Verbesserung der Gründeratmosphäre an Hochschulen sowie Steigerung der Zahl technologieorientierter Unternehmensgründungen – gelang, steht im Mittelpunkt des Artikels (unter 4.). Den Abschluss bildet eine kritische Auswertung des Erreichten, die in Schlussfolgerungen und der Ermittlung weiteren Handlungsbedarfs mündet (unter 5.).

## **2. Die sozioökonomischen Rahmenbedingungen in Thüringen**

Seit der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten im Jahre 1990 ist das in der verkehrsgünstigen Mitte Deutschlands gelegene Bundesland Thüringen durch radikale Strukturveränderungen gekennzeichnet. Die vorhandenen Industrien sind weitgehend noch von historischen Gegebenheiten, aber auch von den Friktionen der Nach-Wende-Zeit geprägt. Nicht zuletzt die mangelnde Wettbewerbsfähigkeit sowie der Wegfall traditioneller Geschäftsbeziehungen mit Osteuropa führten zur Ablösung vieler überkommener Industriebereiche durch kleinere Unternehmen. Die Beschäftigung im verarbeitenden Gewerbe hat sich seit

1991 um mehr als die Hälfte verringert, wohingegen sich die Umsätze im selben Zeitraum um 175 % erhöhten und die Umsatzproduktivität bis 1999 mehr als versechsfachte (TMWAI 2002, S. 32-36). Neben den nach 1990 weitergeführten Unternehmen der feinmechanisch-optischen Industrie sowie der Automobilindustrie entstanden insbesondere einige klein- und mittelständige Unternehmen. Nachteilig wirkt sich aus, dass die heutige Industriestruktur dennoch überwiegend durch eine Vielzahl kleiner bis kleinster Betriebe geprägt ist, die lediglich geringe innovative Aktivitäten entfalten.

Im Hinblick auf die Dynamik des Strukturwandels verfügt der Freistaat insgesamt zwar noch über eine Wirtschaftsstruktur, die von Experten als günstig eingeschätzt wird. Jedoch konnte das freigesetzte Arbeitskräftepotenzial auch durch die Ansiedlung neuer Industriezweige nicht kompensiert werden. Dies schlägt sich in einer mit gut 16 % im bundesweiten Vergleich relativ hohen Arbeitslosigkeit nieder.

Darüber hinaus weist Thüringen seit einigen Jahren ein negatives Bevölkerungssaldo aus, das mittelfristig negative Auswirkungen auf Gründungsaktivitäten in Thüringen haben wird. Hierfür sind einerseits eine seit dem Jahre 1990 währende niedrige Geburtenrate, andererseits massive Abwanderungsbewegungen in Richtung Alte Bundesländer maßgeblich. Letztere erfassen insbesondere hochqualifizierte Arbeitskräfte und den Akademikernachwuchs (TMWAI 2002, S. 41). Obgleich acht Universitäten und Fachhochschulen im Freistaat eine ideale Basis für die Ausbildung hochqualifizierter Absolventen darstellen, verbleibt nur ein sehr geringer Teil nach Abschluss des Studiums in der Region. Die Migration erfasst also insbesondere die Bevölkerungsgruppe mit den größten Gründungsneigungen und -wahrscheinlichkeiten.

Zwar entstanden nach der Wiedervereinigung technologieorientierte Unternehmen, deren Gründer sich vornehmlich aus dem Bereich der Ingenieur- und Naturwissenschaftlichen rekrutierten, unter ihnen Unternehmen in den Wachstumsfeldern Informations- und Kommunikationstechnologien, Bio- und Solartechnologie sowie dem Dienstleistungsbereich. Die von ihnen ausgehenden Impulse, auch in der Schaffung anspruchsvoller Arbeitsplätze, konnten die spezifisch ostdeutschen Defizite des Standortes jedoch noch nicht kompensieren. Die Sensibilisierung für die Existenzgründung, insbesondere die Ausgründung aus der Hochschule, bedarf daher einer verstärkten Unterstützung. Das aus diesen Zusammenhängen entstandene GET UP Gründernetzwerk soll daher im Mittelpunkt der weiteren Ausführungen stehen.

### **3. Das GET UP - Gründernetzwerk in Thüringen**

#### **3.1 Entstehung und Zielsetzungen**

Ausgangspunkt für die Etablierung des GET UP Gründernetzwerkes war eine Ausschreibung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) im Dezember 1997. Basierend auf den positiven Erfahrungen des BioRegio-Wettbewerbs lancierte das BMBF unter dem Titel „EXIST - Existenzgründungen aus Hochschulen“ einen bundesweiten Wettbewerb, der auf die Bildung regionaler Unterstützungsnetzwerke zielte. Gefragt war eine Kooperation von wenigstens drei verschiedenen Partnern aus einer Region, darunter mindestens eine Hochschule. Zielstellung von EXIST war es, die besten Konzepte zur Förderung innovativer Unternehmensgründungen aus dem Hochschulbereich zu identifizieren und ihnen durch eine Anschubfinanzierung Gestalt zu verleihen. In einer ersten Runde wurden hierbei bis 20. Februar 1998 insgesamt 109 Ideenskizzen eingereicht, an denen sich mehr als 200

Hochschulen aus ganz Deutschland beteiligten. Eine unabhängige Jury wählte im März 1998 die zwölf tragfähigsten Ideenskizzen aus. Die Initiativen erhielten eine finanzielle Unterstützung zur Konzeptfundierung und hatten bis Juli 1998 Gelegenheit, ihre Ideen im Rahmen einer Konkretisierungsphase weiterzuentwickeln. In einer zweiten Runde fand schließlich eine Auswahl der fünf aussichtsreichsten und konsistentesten Netzwerkkonzepte statt, darunter die Initiativen „bizeps“ (Wuppertal-Hagen), „Dresden exists“, „GET UP“ (Ilmenau-Schmalkalden-Jena), „KEIM“ (Karlsruhe-Pforzheim) sowie „PUSH!“ (Stuttgart). Diese sogenannten „Modellregionen“ sollten ihr Konzept beispielhaft für andere Regionen umsetzen, um somit Erfahrungen bei der Ausbildung regionaler Gründernetzwerke zu gewinnen (Kulicke 2005, S. 2 f.; Kulicke/Krauss 2005, S. 1 f.).

Das GET UP Netzwerk wurde von der GNT Gesellschaft zur Förderung neuer Technologien Thüringen e. V. und den vier Thüringer Hochschulen Technische Universität Ilmenau, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Fachhochschule Jena und der Fachhochschule Schmalkalden ins Leben gerufen. Es hat zum Ziel, mehrere Thüringer Hochschulen zur Erreichung eines gemeinsamen Zieles im Sinne einer breiten inhaltlichen und infrastrukturellen Kooperation unter Bündelung und besserer Ausnutzung der vorhandenen Ressourcen zusammenzuführen. Die Bezeichnung GET UP steht dabei für „Generierung technologieorientierter innovativer Unternehmensgründungen mit hohem Potenzial“. Die Vision von GET UP war es, die Gründeratmosphäre an den Hochschulstandorten und ihrem Umfeld zu befördern sowie Gründungsvorhaben zu initiieren und zu begleiten. Die Maßnahmen des Projekts, die zu einer breiten inhaltlichen und infrastrukturellen Kooperation verschiedenster Partner aus Wissenschaft und Wirtschaft führen sollte, zielten auf die Sensibilisierung, Motivation, Qualifikation und Betreuung der Studierenden, des wissenschaftlichen Personals sowie von Absolventen. Die Ziele waren im Einzelnen:

- Verbesserung der Gründeratmosphäre an den Hochschulen Thüringens, um Motivation und Kompetenz für erfolgreiche Unternehmensgründungen entscheidend zu fördern,
- Konzeption, Erprobung und Etablierung von Mechanismen zur Generierung von Gründungsideen und zur Unterstützung der Gründer im unmittelbaren und mittelbaren Hochschulbereich,
- Einbindung, Motivation und Qualifizierung der beteiligten Personen und Institutionen in ein Unterstützungsnetzwerk für Unternehmensgründer,
- Forcierung und Stabilisierung von Unternehmensgründungen durch intensive Betreuung in regionalen Büros (Coaching Center).

### **3.2 Die erste Förderphase: 1999 – 2002**

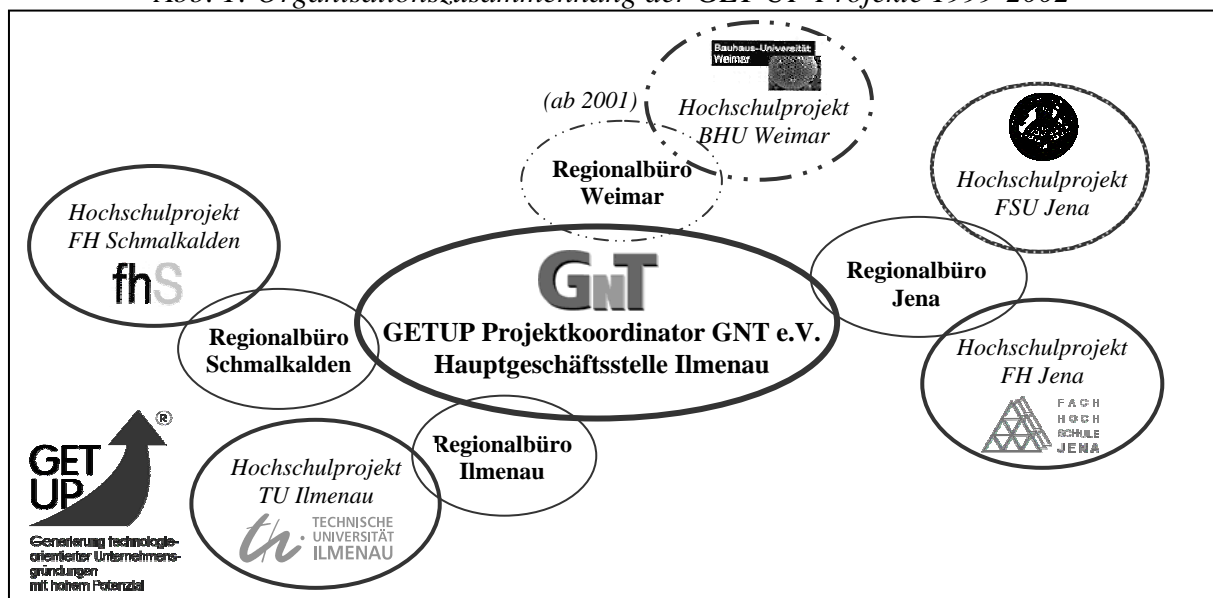
Im Jahre 1999 begann die Umsetzung des Netzwerkkonzeptes im so genannten Technologiedreieck Ilmenau, Jena, Schmalkalden (Ilm-Kreis, Stadt Jena, Saale-Holzland-Kreis, Kreis Schmalkalden-Meiningen). Das BMBF trug dabei mit 70 % der Gesamtfördersumme den maßgeblichen Finanzierungsanteil des Vorhabens. Die übrigen 30 % stammten jeweils von Thüringer Ministerien. Das damalige Thüringer Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (TMWFK) übernahm die anteilige Finanzierung in Höhe von 30 % der Kosten für die Hochschulen. Das Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Infrastruktur (TMWAI) hingegen zeichnete sich verantwortlich für die 30%-tige Co-Finanzierung des GNT e.V. als Initiator und Koordinator des GET UP - Netzwerkes. Während der gesamten Projektlaufzeit erhielten sowohl der Projektträger als auch die einzelnen Hochschulen eine separate und autonome Förderung, so dass zwischen den Projektpartnern zwar enge inhaltliche Zusammenhänge, jedoch keine finanziellen Abhängigkeiten bestanden. Der Förderzeitraum war zunächst bis 31.12.2001 festgelegt,

wurde gegen Ende der ersten Projektphase aber um weitere drei Monate verlängert. Im Jahre 2001 trat die Bauhaus Universität Weimar dem GET UP Netzwerk als weiterer Partner bei, ohne jedoch bis zum Beginn der zweiten Förderperiode direkte Zuwendungen von Bund oder Land zu erhalten. Das kreative Gründerpotenzial der Fakultäten Medien und Gestaltung bildete eine ideale Ergänzung für das Netzwerk.

Die Organisationsstruktur des GET UP - Netzwerkes folgte an jedem Standort einem bipolaren Aufbau: Einerseits führten die Hochschulen diverse Projekte durch, die in einem inhaltlichen Gesamtzusammenhang standen. Ihnen lag die einheitliche Zielstellung zu Grunde, eine Kultur der unternehmerischen Selbstständigkeit an der jeweiligen Einrichtung zu etablieren. Dies beinhaltete vordergründig Maßnahmen zur Sensibilisierung und Motivation, aber auch die Entwicklung gründungsrelevanter und zielgruppenspezifischer Qualifikationsangebote für Studierende, Absolventen und wissenschaftliches Personal. Die Themen Existenz- und Unternehmensgründung sollten einen besonderen Stellenwert im gesamten Lehrangebot der erhalten. An den einzelnen Hochschulen entwickelten sich dabei verschiedene Ansätze und Herangehensweisen, deren Effektivität auf regelmäßigen Treffen zu erörtern war, um im Anschluss bewährte Konzepte an den übrigen Standorten zu implementieren.

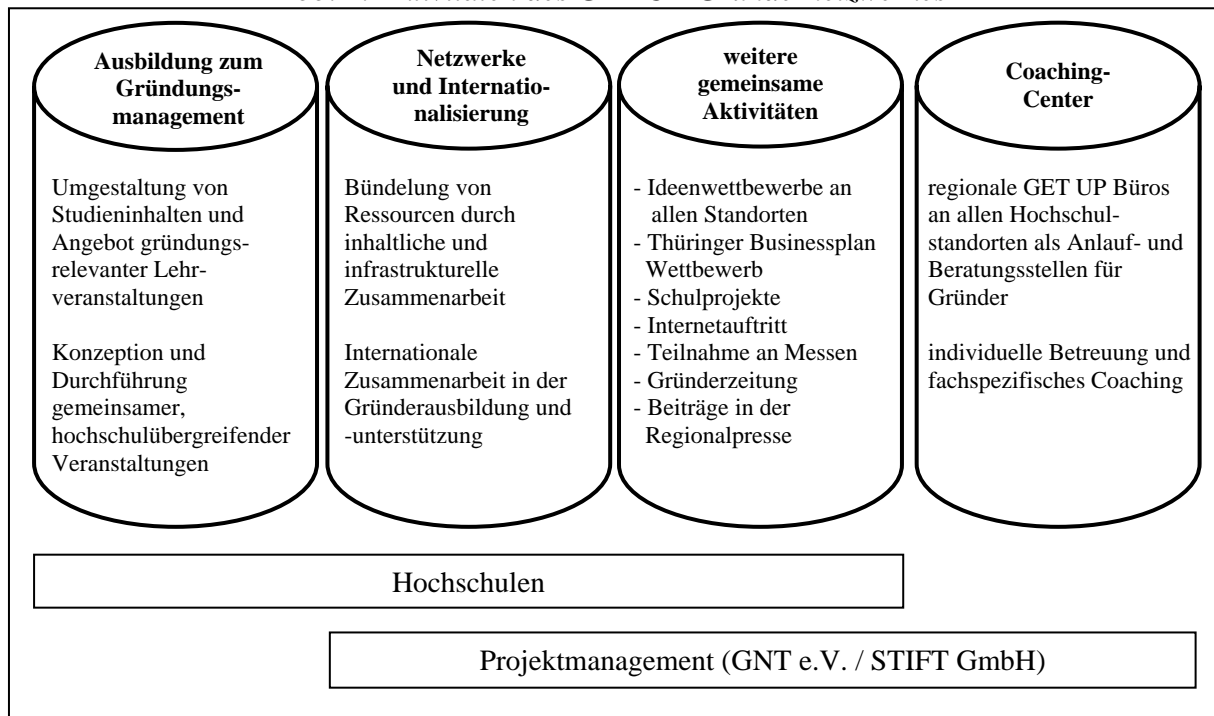
Andererseits richtete der Projektkoordinator GNT e.V. Regionalbüros ein, die als permanente Anlauf- und Betreuungsstellen für Gründer fungierten. Hierbei kam der Hinzuziehung externer Expertise eine große Bedeutung zu. Der GET UP - Berater verstand sich - neben der eigentlichen Beratungsarbeit - als zentraler Anlaufpunkt zur Vermittlung von Kontakten zu Institutionen, die Beiträge zur Lösung jeweils zu bewältigender Probleme der Gründer leisten können. Die Herstellung von Kooperationsbeziehungen zu einem breiten Spektrum an Institutionen bildete somit einen zentralen Baustein der Aufgaben und Tätigkeiten von GET UP. Die bipolare Integration von Sensibilisierung/Qualifikation und Coaching gewährleistete eine Begleitung technologie- und wissensorientierter Neugründungen im gesamten Prozess von der Ideenfindung bis hin zur Unternehmensetablierung. Die an den verschiedenen Hochschulstandorten ansässigen Hochschul- und Regionalbüromitarbeiter ergänzten sich damit in ihrer Aufgabenstellung. Abbildung 1 verdeutlicht diese Strukturen:

Abb. 1: Organisationszusammenhang der GET UP Projekte 1999-2002



Der Hauptgeschäftsstelle mit Sitz in Ilmenau oblag neben der Gesamtprojektadministration die Durchführung von hochschulübergreifenden Veranstaltungen. Hierzu zählten Veranstaltungen und Workshops zu gründungsrelevanten Fragen, vor allem aber die Organisation des Thüringer Businessplanwettbewerbes als Kernelement von GET UP. Des Weiteren wurden vom Projektkoordinator zentrale Aufgaben im Bereich Marketing und Öffentlichkeitsarbeit für das gesamte Netzwerk wahrgenommen. Abbildung 2 gibt einen Überblick zu den einzelnen Schwerpunkten der GET UP - Aktivitäten:

Abb. 2: Aktivitäten des GET UP Gründernetzwerkes



### 3.3 Die zweite Förderphase: 2002 – 2005

Nach einer überaus positiven Zwischenbegutachtung im Jahre 2001 und in Anbetracht der positiven Zwischenergebnisse entschloss sich das BMBF zu einer Anschlussfinanzierung der fünf EXIST - Netzwerke über weitere drei Jahre. Die Weiterführungszusage gab aber zugleich Anlass für organisatorische und inhaltliche Neujustierungen innerhalb von GET UP. Bedingung für eine weitere Co-Finanzierung des gesamten Netzwerkes durch das TMWAI war die Zusammenführung mit der „Thüringer Existenzgründer Initiative“ (THEI). Die THEI war ein von der STIFT Management GmbH initiiertes und administriertes Projekt des Landes Thüringen, allerdings auf ausgewählte Regionen beschränkt und nicht auf den Hochschulbereich ausgerichtet. Eine Fusion beider Initiativen bot die Chance von Synergien sowie eine landesweite Ausweitung der Aktivitäten. Vor diesem Hintergrund übernahm die STIFT Management GmbH am 01.10.2002 die Projektträgerschaft des GET UP - Netzwerkes, das fortan unter dem neuen Namen „GET UP Thüringer Existenzgründer Initiative“ firmierte. Das Netzwerk erweiterte sich damit um den Standort Erfurt, dessen Regionalbüro gleichzeitig als Hauptgeschäftsstelle fungierte. Ab 2003 schließlich schlossen sich die Fachhochschule Nordhausen, die Fachhochschule Erfurt sowie die Universität Erfurt dem GET UP - Netzwerk an, welches nunmehr alle Thüringer Hochschulen umfasste.<sup>1</sup> Abbildung 3 veranschaulicht die neue Netzwerkstruktur.

<sup>1</sup> Ausgenommen ist hier die Musikhochschule „Franz Liszt“ in Weimar.



Abb. 3: GET UP Thüringer Gründer Netzwerk im Jahre 2005



In inhaltlicher Hinsicht stellte sich GET UP für die neue Projektphase das Ziel, die aufgebauten Ausbildungs- und Netzwerkstrukturen auf qualitativ hohem Niveau langfristig zu stabilisieren, das vorhandene Gründerpotenzial an den Hochschulen weiter zu erschließen und eine Konzeption für die mittelfristige Organisations- und Finanzstruktur der Initiative zu entwickeln. Als inhaltliche Schwerpunkte wurden formuliert:

- Basisausbildung im Grund- und Hauptstudium an allen Hochschulen
- Spezialausbildung sowie Generierung und Betreuung von Gründungsprojekten an der Schnittstelle von Hochschule und Projektträger
- Weiterbegleitung von gegründeten Unternehmen
- Internationalisierung
- Einbeziehung der Neuen Medien
- Integration des Gründergedankens in den Schulen
- Etablierung eines Entrepreneurship Centers Thüringen
- nachhaltiger Ausbau und Stabilisierung des GET UP – Netzwerkes

Gegen Ende der zweiten Förderphase stand eine zweite Zwischenbegutachtung an, bei der der Entwicklungsstand von Konzepten zur Sicherung der Nachhaltigkeit zu überprüfen war. Da sich die Schaffung selbsttragender Strukturen im Zeitraum der beiden Förderperioden als unrealistisch erwies und eine Weiterfinanzierung des Bundes im Rahmen des EXIST - Programms nicht möglich war, galt das Augenmerk der Suche nach regionalen Förderinstrumenten. Im Mittelpunkt standen hierbei Gespräche mit den verantwortlichen Ministerien des Landes Thüringen. Das Thüringer Wirtschaftsministerium drängte dabei auf eine von den drei Thüringer Industrie- und Handelskammern (IHK) koordinierte Weiterführung der GET UP - Aktivitäten über das Jahr 2005 hinaus, um durch die Nutzung der bereits existierenden Netzwerkstrukturen weitere Synergieeffekte zu generieren. Die Projektträgerschaft der STIFT Management GmbH endete schließlich am 31.03.2005. Wenige Monate darauf übernahm die IHK Gera zu Ostthüringen die Koordination des Netzwerkes, das unter dem neuen Namen „Thüringer Gründer Netzwerk“ seit Mitte 2005 zu 100% vom Land Thüringen finanziert wird.

## **4. Ergebnisse und Erfolg des GET UP Gründernetzwerkes**

### **4.1 Erfolgindikatoren und Erfolgsmessung**

Die vorangegangenen Ausführungen verdeutlichen, dass seit dem Beginn der GET UP - Netzwerkaktivitäten ein überaus breites und zugleich höchst heterogenes Spektrum an Aktivitäten zur Förderung von Gründungen aus dem Hochschulbereich Realisierung fand. Allein die Vielfalt der Maßnahmen erlaubt jedoch noch keine Aussagen hinsichtlich des Erfolgs oder Misserfolgs der GET UP - Initiative. Hinweise darauf, ob die gewählten Ansätze tatsächlich Ziel führend waren, kann nur die Ermittlung verifizierbarer Indikatoren sowie deren verlässliche Messung geben.

Eine besondere Rolle spielt die Erfolgsbestimmung von Gründungsnetzwerken, wenn sie Zuwendungen aus öffentlichen Mitteln erhalten. Die jeweiligen Zuwendungsgeber und Förderer stellen als Evaluierungskriterium insbesondere auf die Zahl der Neugründungen und die hierdurch geschaffenen Arbeitsplätze ab, da ihre Steigerung ein Fundamentalziel der Wirtschaftspolitik bedeutet. Diese Determinanten lassen sich mit vertretbarem Aufwand erfassen und eignen sich auf Grund ihrer Validität als objektive Evaluierungsgrundlage.

Die Gesamtbeurteilung eines Gründernetzwerkes kann sich aber nicht allein auf seine unmittelbaren Gründungs- und Beschäftigungseffekte beschränken, sie birgt sogar Gefahren. Eine zu starke Fokussierung auf diese Kriterien könnte zu einer Beratungs- und Betreuungsarbeit verleiten, die zu Gründungen führt, ohne die Überlebenschancen des Unternehmens oder die persönliche Situation bzw. Eignung des Gründers zu berücksichtigen. Auch die kritische Evaluierung von Projekten, die den potenziellen Gründer letztlich vor dem Scheitern bewahrt, stellt sowohl in persönlicher als auch gesamtgesellschaftlicher Hinsicht einen Erfolg dar. Maßgeblich ist daher in quantitativer Hinsicht auch die Zahl der Teilnehmer an den Gründungsveranstaltungen sowie der betreuten Gründungsvorhaben, unabhängig von ihrem Ausgang.

Nicht zuletzt sind auch nichtquantifizierbare positive Effekte der Gründungsförderung mit ins Kalkül zu ziehen. Sie umfassen einerseits den Erfahrungsgewinn bei der Umsetzung von Förderkonzepten im Alltag, den Beitrag der Gründungen zum Strukturwandel sowie eine allgemeine Erhöhung von Gründungsbereitschaft, Gründungsfähigkeit oder Gründerkultur. Diese Ziele lassen sich schwer, oftmals nur langfristig messen, bedeuten aber ebenfalls einen wesentlichen Erfolg von Gründernetzwerken.

Die folgende quantitative und qualitative Auswertung der GET UP - Ergebnisse versucht, einige der vorgenannten Aspekte einer kritischen Würdigung zu unterziehen.

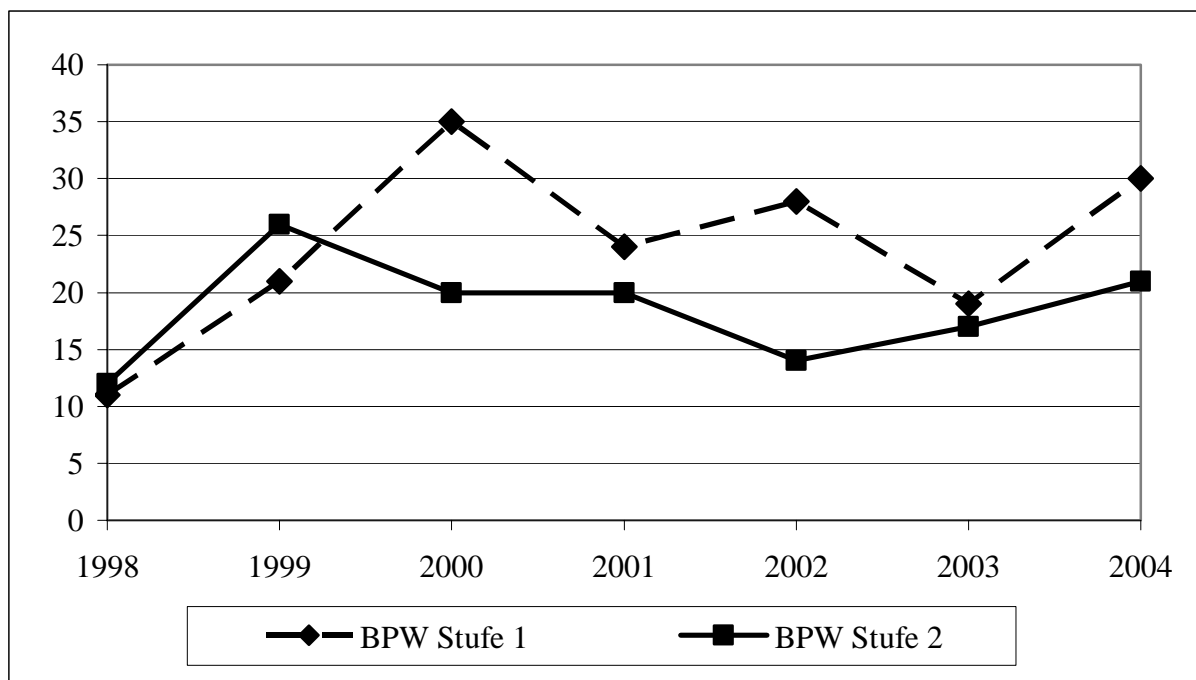
### **4.2 Quantitative Analyse: Zahl der Gründungen und geschaffene Arbeitsplätze**

Obgleich das GET UP - Netzwerk in der zweiten Förderphase auf de facto alle Thüringer Hochschulen Ausdehnung fand, fokussieren sich die folgenden Auswertungen nur auf diejenigen Standorte, deren Hochschulen eine direkte Projektfinanzierung seitens des BMBF sowie TMWFK erhielten. Im Einzelnen betrifft dies Ilmenau, Jena, Schmalkalden und Weimar. Dabei werden insbesondere die Teilnehmerzahlen am Thüringer Businessplan Wettbewerb, betreute Gründungsvorhaben und erfolgte Gründungen sowie geschaffene Arbeitsplätze innerhalb der zwei Förderphasen, im Zeitraum vom 01. Oktober 1998 bis 31. März 2005, betrachtet.

Ein bedeutendes Instrumentarium zur Förderung potenzieller Existenzgründer und integraler Bestandteil des Netzwerkes war und ist der Thüringer Businessplanwettbewerb. Im Betrachtungszeitraum wurde er insgesamt sieben Mal durchgeführt. Während innerhalb einer ersten Stufe Geschäftsidee, Kundennutzen und Marketing im Mittelpunkt stehen, ist die Weiterentwicklung zu einem vollständigen Businessplan Aufgabe der zweiten Stufe. Eine Teilnahme ist zu jedem Zeitpunkt möglich.

Die Graphik in Abbildung 4 verdeutlicht die Entwicklung der Teilnehmerzahlen der ersten und zweiten Stufe. Hierbei ist zum einen zu erkennen, dass sich seit dem Start im Jahr 1998 und dem sprunghaften Anstieg des Interesses die Anzahl der jährlich eingereichten Konzepte auf einem Niveau von etwa 20 bis 30 stabilisiert hat. Dies bedeutet, dass es der GET UP – Initiative gelungen ist, bestehende Potenziale in der Region permanent zu aktivieren und somit den Wettbewerb als festes und erfolgreiches Instrumentarium zu etablieren. Zum zweiten lässt die Differenz in den Teilnehmerzahlen zwischen der ersten und zweiten Stufe einen Rückschluss auf die Qualität der Konzepte sowie die Wirkung der Beratungsleistung des Netzwerkes zu. So wurden ab dem Jahr 2000 in der 1. Stufe regelmäßig mehr Geschäftskonzepte eingereicht, als in der zweiten Stufe noch vertreten waren. Dies lässt vermuten, dass eine gewisse Zahl an Vorhaben im Verlauf des Wettbewerbs aufgegeben und nicht weiter verfolgt wurde. Da alle Teilnehmer eine intensive Beratung und Betreuung in Workshops und durch Coachings fanden, konnten nicht Erfolg versprechende Geschäftskonzepte identifiziert und zur Aufgabe gebracht werden.

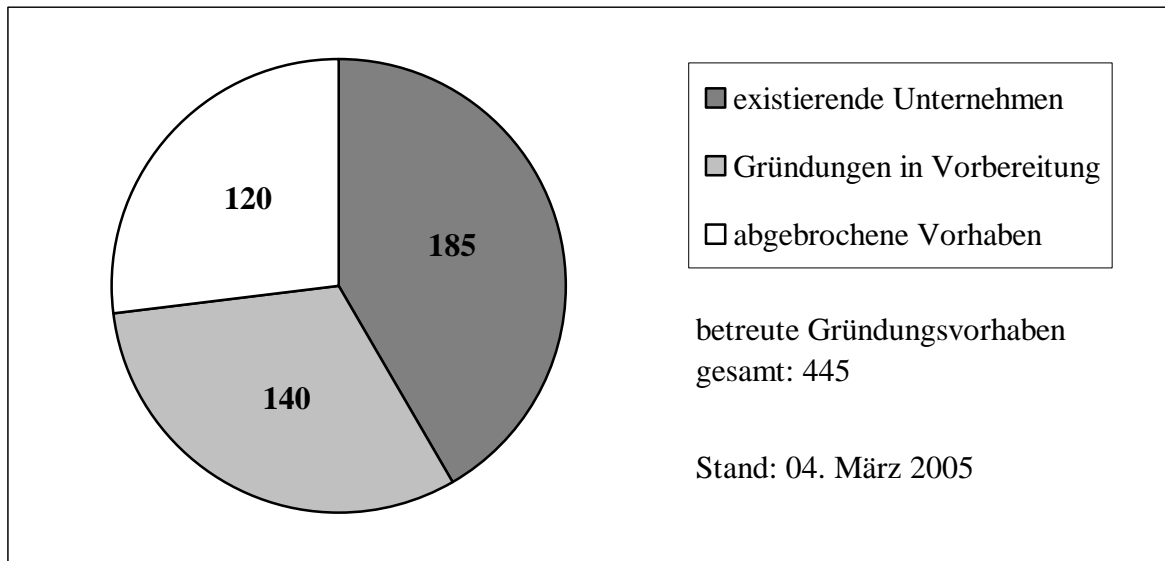
Abb. 4: Anzahl der eingereichte Gründungskonzepte zum Thüringer Businessplan Wettbewerb



Quelle: Eigene Grafik nach Daten der GET UP - Gründerstatistik

Eine Beratung und Betreuung von Gründern erfolgte durch das GET UP - Netzwerk auch außerhalb des Wettbewerbes. So wurden durch die GET UP - Büros an den Hochschulstandorten insgesamt **445 Projekte** begleitet und betreut. Aus diesen erfolgten **218 Unternehmensgründungen**; hiervon existierten zum Stichtag 04. März 2005 noch **185 Unternehmen**. Eine entsprechende graphische Darstellung ist in Abbildung 5 zu finden:

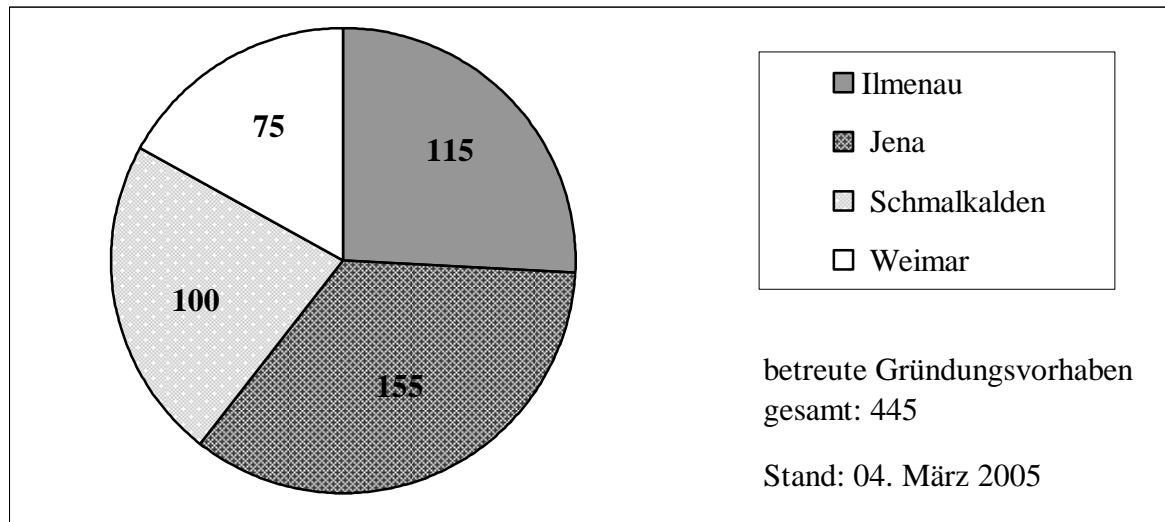
Abb. 5: Betreute Gründungsvorhaben durch GET UP an den Hochschulstandorten Ilmenau, Jena, Schmalkalden und Weimar



Quelle: Eigene Grafik nach Daten der GET UP - Gründerstatistik

Eine Differenzierung der unterstützten Gründungsvorhaben nach Hochschulstandorten ergibt folgendes Bild:

Abb. 6: Betreute Gründungsvorhaben durch GET UP pro Hochschulstandort



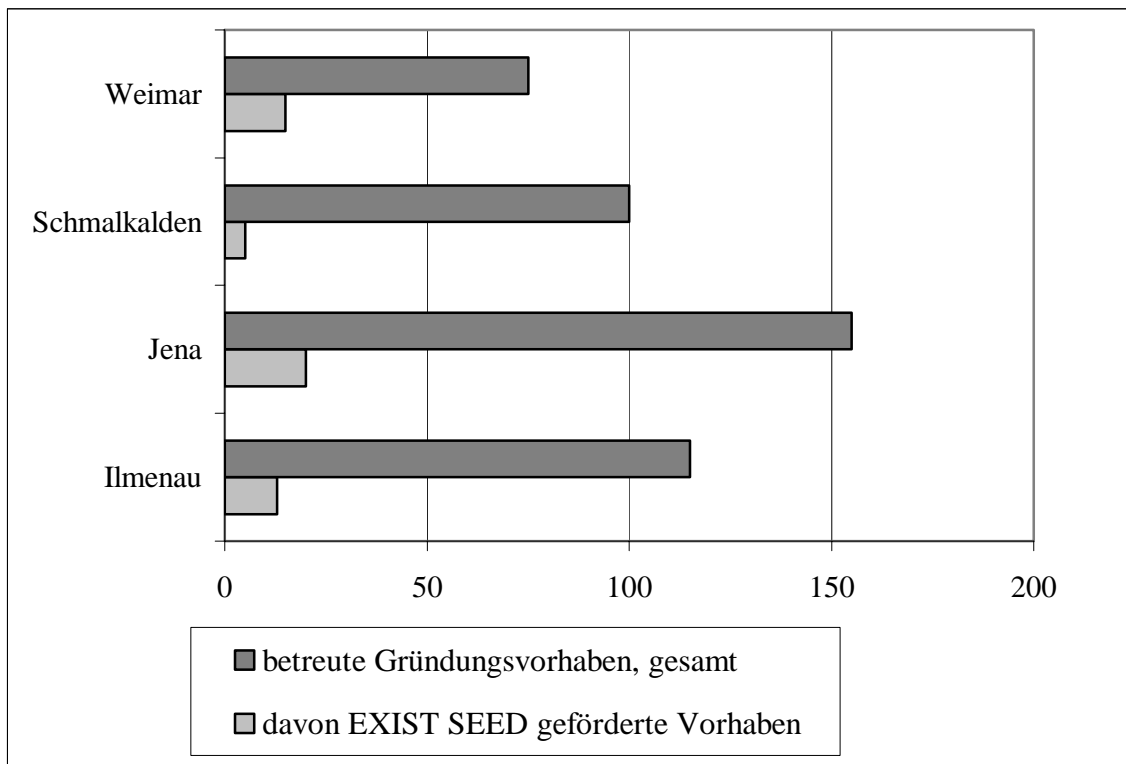
Quelle: Eigene Grafik nach Daten der GET UP - Gründerstatistik

Die große Zahl an Projekten am Standort Jena ist auf das hohe Potenzial infolge zweier Hochschulen und zahlreicher Forschungsinstitutionen zurückzuführen. Zudem fällt die Anzahl der an der FH Schmalkalden betreuten Vorhaben in Relation zum vorhandenen Studenten- und Mitarbeiterpotenzial positiv auf.

Für insgesamt 53 Gründungsvorhaben konnte das GET UP Netzwerk eine Förderung durch EXIST-SEED gewinnen. Dieses ist ein Förderprogramm des BMBF und richtet sich an Studierende, Absolventen bis drei Jahre nach Abschluss und junge wissenschaftliche Mitarbeiter aus Hochschulen. EXIST-SEED bietet der Zielgruppe eine direkte Unterstützung für die Entwicklung und Ausarbeitung ihrer Geschäftsidee als Vorbereitung einer

Unternehmensgründung. Abbildung 7 gibt die Anzahl der EXIST SEED - geförderten Projekte pro Hochschulstandort wieder:

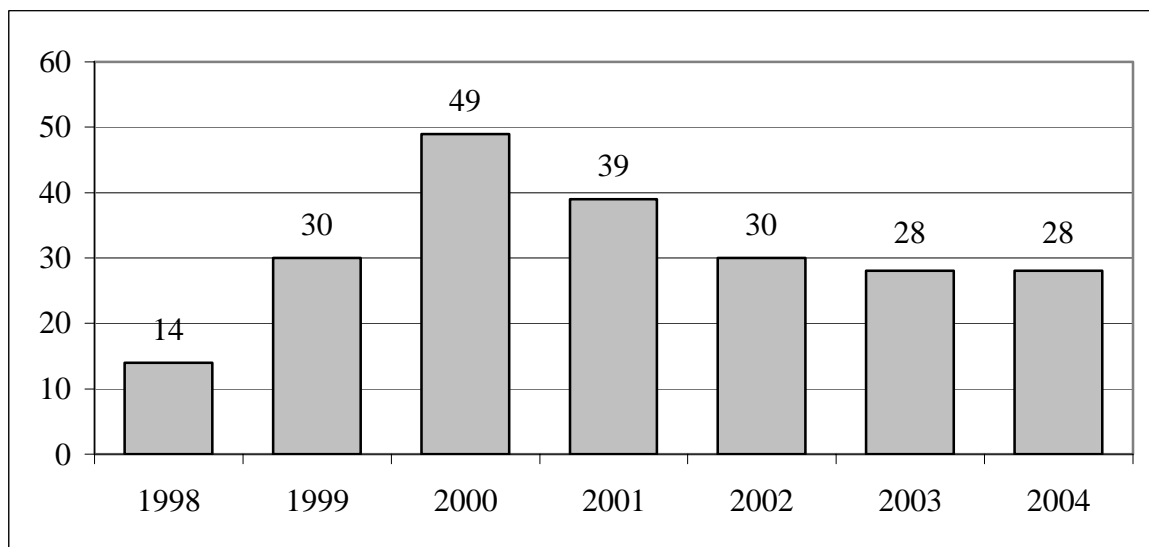
Abb. 7: EXIST SEED geförderte Gründungsvorhaben je Standort



Quelle: Eigene Grafik nach Daten der GET UP - Gründerstatistik

Aus etwa der Hälfte aller betreuten Gründungsvorhaben ist tatsächlich eine Gründung hervorgegangen. 227 Projekte wurden noch vor der Gründung aufgegeben. Von den insgesamt 218 gegründeten Unternehmen waren im März 2005 noch 185 am Markt tätig. Abbildung 8 gibt die Zahl der Gründungen im Zeitablauf wieder. Nach einem starken Anstieg und einer Spitze im Jahr 2000 auf Grund des Booms der New Economy fielen die realisierten Gründungsvorhaben auf ein stabiles Niveau.

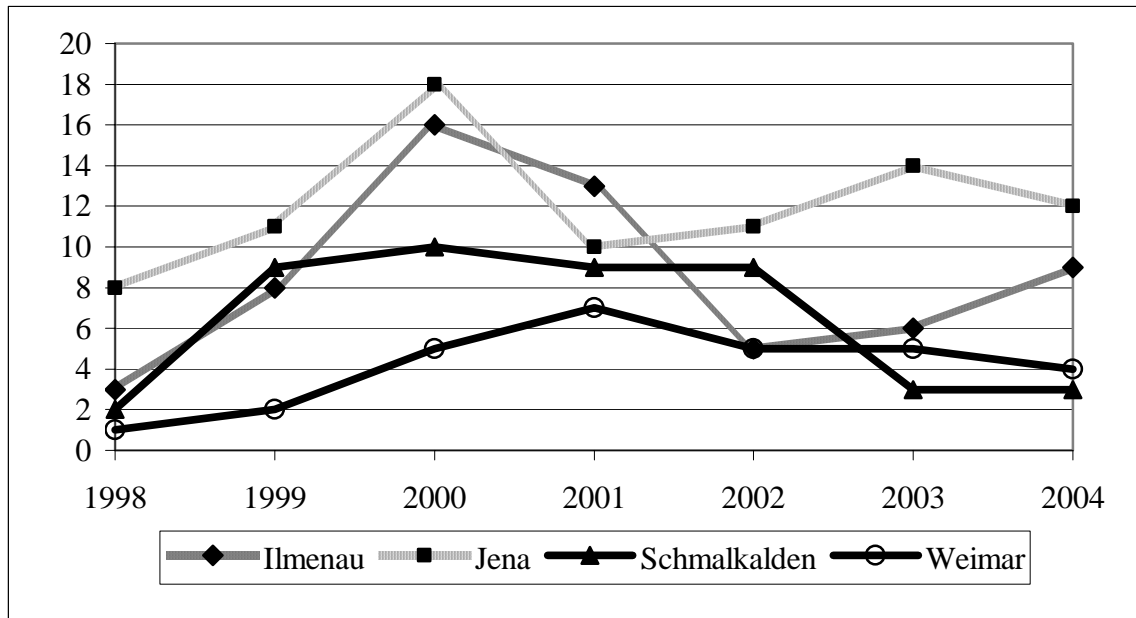
Abb. 8: Erfolgreich realisierte Gründungsvorhaben mit Unterstützung durch GET UP



Quelle: Eigene Grafik nach Daten der GET UP - Gründerstatistik

Die Aufschlüsselung der realisierten Gründungsvorhaben nach Standorten veranschaulicht Abbildung 9. Während das Jahr 2000 bis auf Weimar für alle Standorte die höchsten Gründungszahlen aufweist, wurde in der Klassikerstadt im Jahr 2001 mit der offiziellen Aufnahme der Bauhaus Universität in das Netzwerk und Errichtung eines lokalen Büros ein Höchststand erreicht.

Abb. 9: Realisierte Gründungsvorhaben mit Unterstützung durch GET UP pro Standort



Quelle: Eigene Grafik nach Daten der GET UP - Gründerstatistik

Zum Ende der zweiten EXIST - Förderphase wiesen die durch GET UP initiierten und zum März 2005 noch bestehenden 185 Jungunternehmen insgesamt **708 geschaffene Arbeitsplätze** nach. Um eine Aussage treffen zu können, inwieweit diese Zahl den Erfolg des Netzwerkes untermauert, sind Vergleiche notwendig, bzw. ist auch zu berücksichtigen, wie viele finanzielle Mittel in die gesamte Fördermaßnahme geflossen sind. So lassen insbesondere die tatsächlichen, finanziellen Aufwendungen pro Arbeitsplatz (Kosten pro geschaffenen Arbeitsplatz) eine Vergleichbarkeit mit anderen Wirtschaftsfördermaßnahmen zu und geben einen Hinweis auf den Erfolg der Förderung. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie Thüringer Ministerien stellten, wie aus Tabelle 1 ersichtlich, dem Vorhaben im Betrachtungszeitraum knapp 8,7 Mio. Euro zur Verfügung:

Tab. 1: Gesamtfördersummen des GET UP - Netzwerkes (in Euro)<sup>2</sup>

	BMBF*	TMWFK / TMWAI**	gesamt
Konkretisierungsphase	48.999,66		48.999,66
I. Phase	2.906.712,71	1.245.734,02	4.152.446,73
II. Phase	3.145.179,97	1.347.934,27	4.493.114,24
gesamt	6.100.892,34	2.593.668,29	8.694.560,63

Quelle: \*Projektträger Jülich (bewilligte Fördersummen), \*\*eigene Berechnungen

<sup>2</sup> Es handelt sich hierbei um bewilligte Fördermittel. Erfahrungsgemäß kommen jedoch nicht alle bewilligten Mittel zur Auszahlung, so dass es gerechtfertigt wäre, auf Basis der effektiven Zahlungsströme der EXIST-I-Förderperiode von GET UP hiervon etwa 6 % zum Abzug zu bringen, um die tatsächlich verwendeten Mittel als Berechnungsgrundlage heranzuziehen zu können. Im Sinne der Exaktheit der Berechnungen wurde in der vorliegenden Analyse von solchen Schätzungen aber abgesehen.

Auf der Grundlage dieser Fördersummen ergeben sich bei 708 geschaffenen Arbeitsplätzen durchschnittliche Kosten in Höhe von **12.280 Euro pro Arbeitsplatz**.

Zu berücksichtigen sind jedoch weiterhin finanzielle Mittel in Höhe von ca. 3 Mio. EUR, die Gründungsprojekten aus der EXIST SEED – Förderung direkt zur Verfügung standen. Daraus folgt eine Gesamtzusammenfassung für GET UP und die betreuten Unternehmen, wie in Tabelle 2 dargestellt, von insgesamt 11,7 Mio. EUR.

Tab. 2: Fördersummen des GET UP - Netzwerkes und der EXIST-SEED - Projekte (in Euro)

Projektpartner	BMBF*	TMWFK / TMWAI**	EXIST-SEED-Projekte	EXIST-SEED-Zuwendungen*	Gesamtzusammenfassung
Projektmanagement (GNT / STIFT)	4.161.168,71	1.762.358,16			5.923.526,87
BHU Weimar	227.854,92	97.652,11	15	1.090.959,25	1.416.466,28
FH Jena	421.076,84	180.461,50	5	318.452,16	919.990,50
FH Schmalkalden	367.038,97	157.302,42	5	216.575,43	740.916,82
FSU Jena	444.947,59	190.691,82	15	864.482,99	1.500.122,40
TU Ilmenau	478.805,31	205.202,28	13	534.866,29	1.218.873,88
<i>gesamt</i>	<i>6.100.892,34</i>	<i>2.593.668,29</i>	<i>53</i>	<i>3.025.336,12</i>	<i>11.719.896,75</i>

Quelle: \*Projektträger Jülich (bewilligte Fördersummen), \*\*eigene Berechnungen

Unter Hinzuziehung der EXIST-SEED - Förderung betragen somit die Kosten pro geschaffenen Arbeitsplatz durch die GET UP Initiative im Durchschnitt **16.554 Euro**.

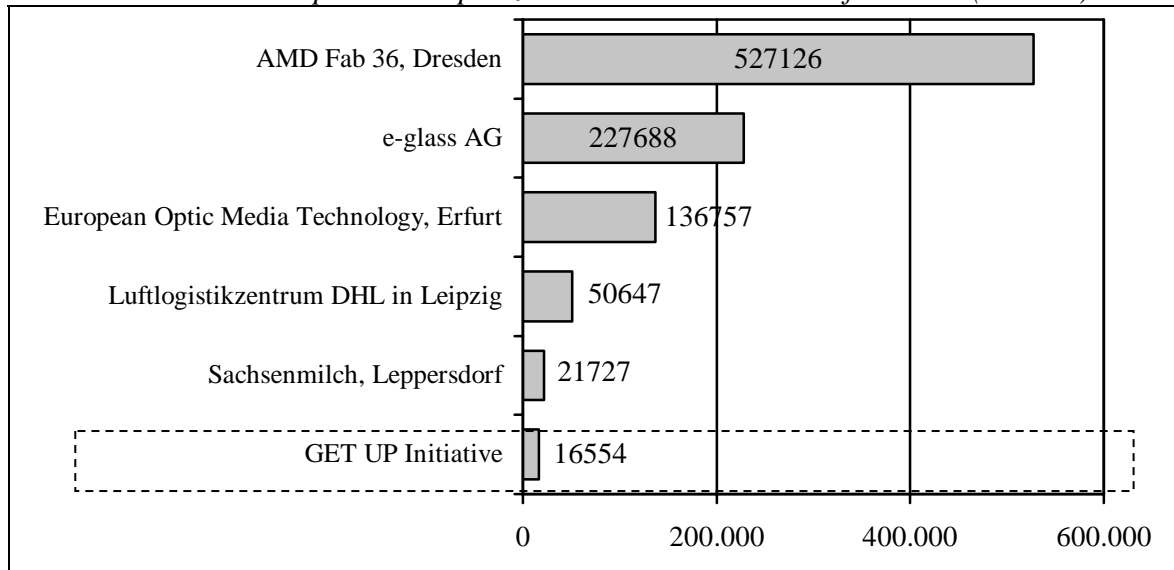
Tabelle 3 und die darauf aufbauende Abbildung 10 enthalten beispielhafte Fälle staatlicher Beihilfen für Investitionsvorhaben, die von der Europäischen Kommission für die Neuen Bundesländer genehmigt wurden. Dabei reichen die Kosten pro direkt geschaffenen Arbeitsplatz von ca. 20.000 bis 530.000 EUR.

Tab. 3: Staatliche Beihilfen für Investitionsvorhaben (in Euro)

Beihilfeempfänger	Höhe der Beihilfe	direkte Arbeitsplätze	Kosten je Arbeitsplatz
AMD Fab 36 Limited Liability Company & Co. KG in Dresden, Nr.522/2003 – Deutschland (Sachsen), C(2004)162fin vom 03.02.2004	545.575.787,00	1035	527.126,00
Luftlogistikzentrum von DHL Airways GmbH in Leipzig/Halle, Nr. 608/2003 – Deutschland (Sachsen), C(2004)1347fin vom 20.04.2004	70.855.000,00	1399	50.647,00
e-glass AG, Nr. 611/2003 – Deutschland (Sachsen-Anhalt), C(2004)1350fin vom 20.04.2004	42.350.000,00	186	227.688,00
Sachsenmilch Anlagen Holding AG (SAHO) und der Sachsenmilch Investitions-GmbH (SMIG), Nr. 612/2003 – Deutschland (Sachsen), C(2004)1353fin vom 20.04.2004	3.128.650,00	144	21.727,00
European Optic Media Technology GmbH, Nr. 158/2003 – Deutschland (Thüringen) C(2003)1767fin vom 24.06.2004	35.420.000,00	259	136.757,00

Quelle: Europäische Kommission (2005)

Abb. 10: Kosten pro Arbeitsplatz verschiedener Fördermaßnahmen (in Euro)



Quelle: Europäische Kommission (2005), eigene Berechnungen

Der Vergleich belegt die Bedeutung der Gründungsförderung im Allgemeinen und zeichnet ein äußerst günstiges Bild für das GET UP – Netzwerk. Dessen ungeachtet ist kritisch anzumerken, dass die alleinige Betrachtung unmittelbare Beschäftigungseffekte nur bedingt geeignet, um die Wirkungen von Gründerinitiativen zu evaluieren. Die Erreichung langfristiger Zielstellungen, wie beispielsweise die Schaffung einer Gründerkultur, einschließlich der Erhöhung der allgemeinen Gründerfähigkeit und -motivation sollten nicht unberücksichtigt bleiben. Zieht man ins Kalkül, dass Gründungen durch Hochschulabsolventen in der Regel erst viele Jahre nach Abschluss des Studiums erfolgen, ist in der Zukunft mit der Schaffung weiterer Arbeitsplätze zu rechnen. Auch die von innovativen Gründungen ausgehenden regionalwirtschaftlichen Folgeeffekte, so etwa induzierte, sekundäre Beschäftigungswirkungen, aber auch die zusätzliche Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen, die Verbesserung der Standortqualität, Anreize auf Ansiedlung neuer Unternehmen und Haushalte, und nicht zuletzt die Chancen auf Erhöhung des Steueraufkommens und der Beitrag zum Strukturwandel, blieben bisher ausgeklammert. Es handelt sich um positive Externalitäten, die nur im Rahmen einer Inzidenzanalyse (Frey, 1984, S. 37-58) zu erfassen und soweit möglich zu quantifizieren sind. Ihre praktische Durchführung ist im vorliegenden Falle allerdings problematisch, da keine statistisch gesicherten Daten zur umfassenden Berechnung der Folgewirkungen zur Verfügung stehen. Dies ist im Wesentlichen auf drei Ursachen zurückzuführen:

1. In den GET UP - Standorten ist ein multisektorales Gründungsgeschehen zu beobachten, dass die Ermittlung von branchenspezifischen Arbeitsplatzkoeffizienten erschwert.
2. Die Instabilität des Gründungsgeschehens lässt jeweils nur Momentaufnahmen zu, die keine Aussagen mit hinreichender Verlässlichkeit erlaubt.
3. Die Heterogenität der GET UP - Standorte widerläuft einer uniformen Gesamtabschätzung.

In einem abschließenden Schritt sollen die standortspezifischen Kosten pro Arbeitsplatz beleuchtet werden. Dazu werden aus Vereinfachungsgründen die den Projektträgern GNT e.V. und STIFT Management GmbH zur Verfügung gestandenen Finanzmittel für hochschulübergreifende Maßnahmen (Businessplanwettbewerb, Öffentlichkeitsarbeit, Projektkoordination, Regionalbüros, usw.) zu gleichen Teilen auf die Standorte zugerechnet. Durch den Wechsel der Projektträgerschaft von GNT e.V. auf STIFT Management GmbH ist



ab der zweiten Förderperiode der Standort Erfurt einzubeziehen. Da sich die vorliegende quantitative Auswertung lediglich auf diejenigen vier Hochschulstandorte beschränkt, die Zuwendungen des BMBF/TMWFK erhielten, bleibt der auf Erfurt entfallene Anteil unberücksichtigt. Die entsprechenden Ergebnisse geben die Tabellen 4 und 5 wieder:

Tab. 4: Erhaltene Fördersummen, getrennt nach Standorten (in Euro)

Standort	Direkte Zuwendungen für Hochschulprojekte	Mittel für Standortmanagement / Regionalbüros		Summen
		gesamt	verteilt	
übergreifend		5.923.526,87		
Weimar	325.507,03		1.480.881,72	1.806.388,75
Schmalkalden	524.341,39		1.480.881,72	2.005.223,11
Jena	1.237.177,75		1.480.881,72	2.718.059,47
Ilmenau	684.007,59		1.480.881,72	2.164.889,31

Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten des PT Jülich und der GET UP - Gründerstatistik

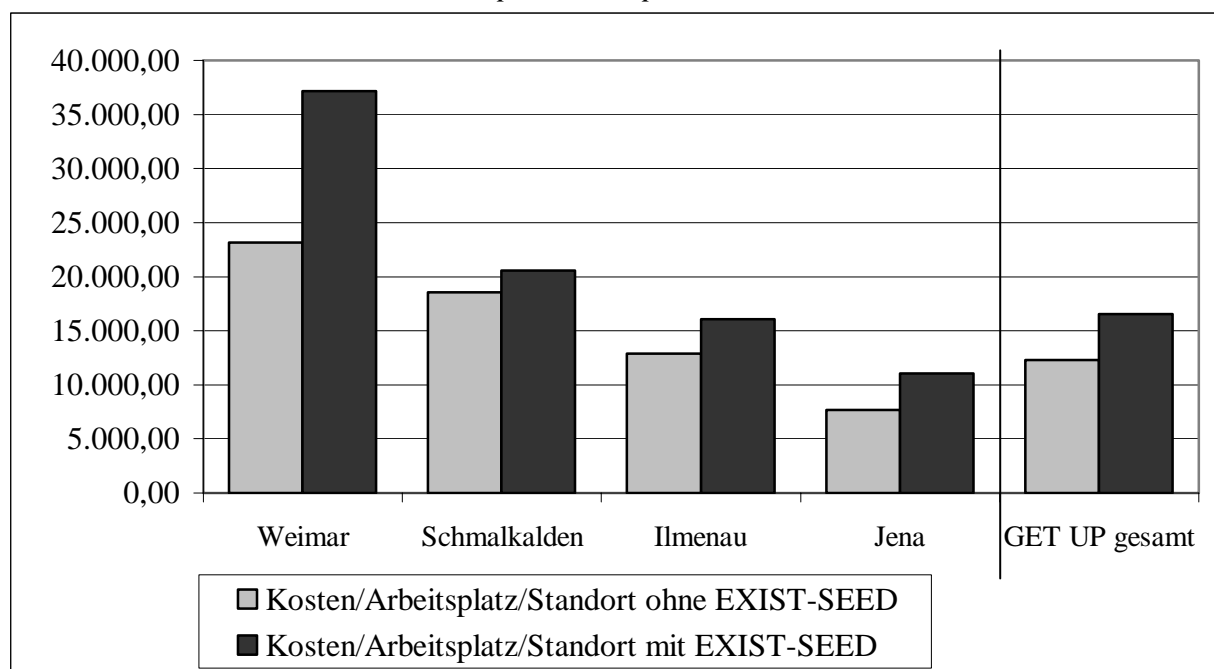
Tab. 5: Kosten pro Arbeitsplatz nach Standorten ohne und mit EXIST-SEED (in Euro)

Standort	Arbeitsplätze	ohne EXIST-SEED		mit EXIST-SEED	
		Förderung	Kosten/Arbeitsplatz	Förderung	Kosten/Arbeitsplatz
Weimar	78	1.806.388,75	23.158,83	2.897.348,00	37.145,49
Schmalkalden	108	2.005.223,11	18.566,88	2.221.798,54	20.572,21
Jena	354	2.718.059,47	7.678,13	3.900.994,62	11.019,76
Ilmenau	168	2.164.889,31	12.886,25	2.699.755,60	16.069,97
<i>Durchschnitt GET UP</i>	708	<i>8.694.560,63</i>	<i>12.280,45</i>	<i>11.719.896,75</i>	<i>16.553,53</i>

Quelle: Eigene Berechnungen nach Daten des PT Jülich und der GET UP - Gründerstatistik

Schlussfolgernd ist festzustellen, dass bei der Betrachtung der einzelnen Hochschulstandorte die Kosten pro geschaffenen Arbeitsplatz stark differieren. Abbildung 11 illustriert diesen Sachverhalt:

Abb. 11: Kosten pro Arbeitsplatz nach Standorten



### 4.3 Qualitative Analyse: Gründungsklima und -bereitschaft

Neben der direkten Förderung und Unterstützungen von Ausgründungen gehörte die nachhaltige Schaffung einer Gründeratmosphäre an den beteiligten Hochschulen zu den vorrangigen Zielen der GET UP - Initiative. Es ist daher die Frage zu klären, inwieweit Maßnahmen und Aktivitäten des Netzwerkes das Gründungsklima beeinflusst haben und welcher Stellenwert aktuell dem Thema Selbstständigkeit als berufliche Alternative zu einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis zukommt. Die Erfassung dieser qualitativen Bewertungsparameter gestaltet sich allerdings als aufwendig, erfordert sie doch umfassende periodische Erhebungen, um Entwicklungstendenzen und Veränderungen zu identifizieren. Externe empirische Untersuchungen ex ante und ex post fanden bisher nur vereinzelt statt, es fehlt ihnen insbesondere an Periodizität. Interne Analysen erstreckten sich einerseits auf die Befragung von Hochschulbeschäftigten an allen GET UP - Standorten und umfassten andererseits regelmäßige Erhebungen unter Studierenden der TU Ilmenau. Tabelle 6 gibt einen Gesamtüberblick zu den GET UP - relevanten Befragungen:

*Tab. 6: Befragungen zu Gründungsinteresse und -absichten an den GET UP - Standorten*

Quelle	Jahr	Zielgruppe(n)	GET UP - Standort(e)	Befragte
Görisch et al. (2002)	2000/2001	Studierende	Ilmenau, Jena, Schmalkalden	2326
Voigt (2004)	1998/1999	Studierende	Ilmenau	562
Voigt (2004)	2000	Studierende	Ilmenau	1111
Voigt (2004)	2002/2003	Studierende	Ilmenau	526
Beibst/Lautenschläger (2005)	2000/2001	Hochschulbeschäftigte	Ilmenau, Jena, Schmalkalden, Weimar	243
Haase et al. (2005)	2005	Hochschulbeschäftigte	Ilmenau, Jena, Schmalkalden, Weimar	357

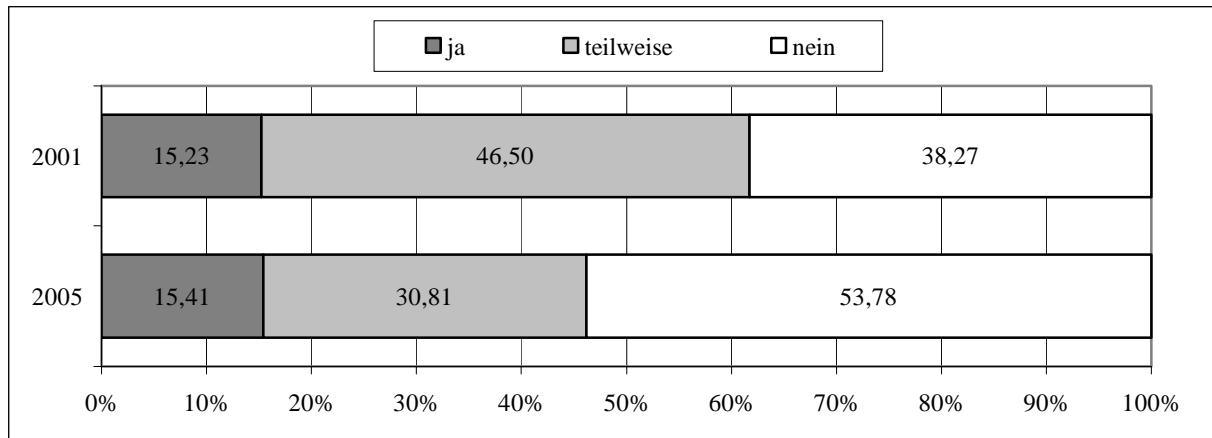
#### *Hochschulbeschäftigte*

Im Zeitraum von April 2000 bis Juli 2001 unternahm die FH Jena eine Erhebung, um empirische Daten hinsichtlich Gründungsinteresse und -absichten Thüringer Hochschulbeschäftigter zu gewinnen (Beibst/Lautenschläger, 2005, S. 2 f). Darauf aufbauend folgte im April und Mai 2005 durch das Institut für Rechtswissenschaft der TU Ilmenau in Zusammenarbeit mit dem COE Center of Entrepreneurship der FH Jena eine erneute, analoge Befragung dieser Zielgruppe, die Einblicke in Veränderungen der Gründeratmosphäre unter Hochschulbeschäftigten ermöglicht (Haase et al., 2005, S. 4). Das gewählte Forschungsdesign gewährleistet somit eine gute Vergleichbarkeit der Ergebnisse beider Mitarbeiterbefragungen. In beiden Fällen fand eine Kontaktierung per E-Mail und die entsprechenden Datenerhebungen über ein Online-Formular im Internet statt, das die Einbeziehung einer wesentlich größeren Zahl von Adressaten ermöglichte, als dies konventionelle Befragungsmethoden (Postweg) erlauben. Alle für die Erhebung relevanten Fachbereiche verfügen über eine öffentlich zugängliche Homepage im Internet, die zur Generierung der E-Mailadressen der Beschäftigten diente. Kernpunkt beider Studien bildete die Verwertung von Forschungsergebnissen durch Ausgründungen, weshalb in der Auswertung nur diejenigen Befragten Berücksichtigung fanden, die auch tatsächlich mit Forschungsaufgaben beschäftigt und deren Arbeitsgebiet in einem naturwissenschaftlichen und/oder technischen Bereich angesiedelt ist. Aus der Gesamtheit der insgesamt erhaltenen Antworten wurden also diejenigen Hochschulbeschäftigten herausgefiltert, die keinerlei Forschungstätigkeiten

betreiben oder die den Wirtschafts-, Rechts-, Geistes- oder Sozialwissenschaften zuzuordnen sind.

Der erste Befragungsteil zielte auf eine qualitative Erhebung dahingehend, ob die derzeitige Beschäftigung überhaupt Möglichkeiten für eine Gründung bietet. Hierzu stand folgende Frage im Mittelpunkt: „Sehen Sie eine Möglichkeit, auf der Basis Ihrer derzeitigen wissenschaftlichen Arbeit / Tätigkeit ein eigenes Unternehmen zu gründen?“ Die Verteilung der entsprechenden Antworten ist in Abbildung 12 wiedergegeben.

Abb. 12: Gesehene Möglichkeiten einer Unternehmensgründung ( $n_{2001}=243$ ,  $n_{2005}=357$ )

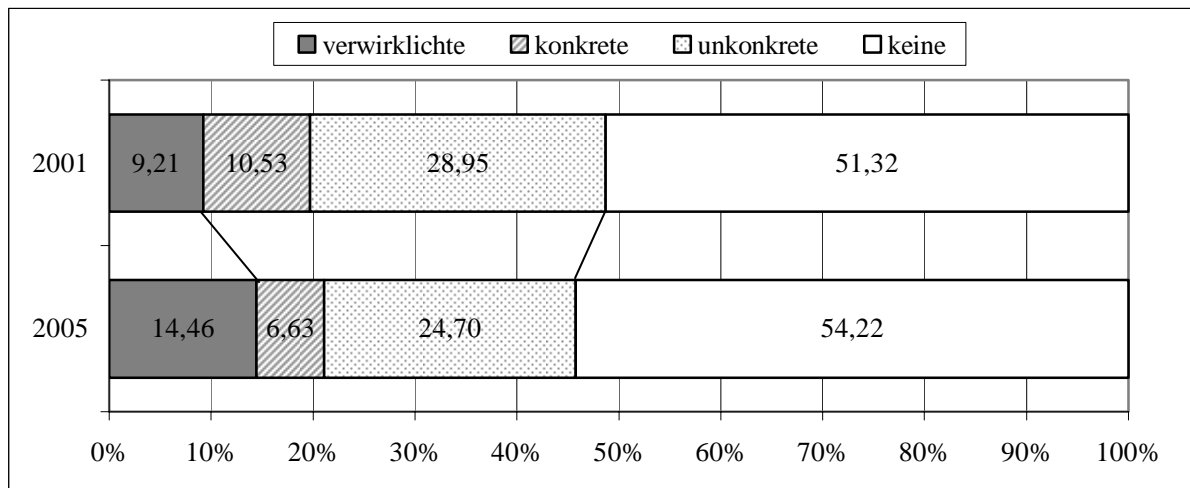


15 % der Personen im Sample - ein erfreulich hoher Anteil - sehen klare Möglichkeiten für eine Unternehmensgründung aus ihrem beruflichen Umfeld. Der Anteil derjenigen Personen, die teilweise eine Möglichkeit sehen, fällt im Jahre 2005 deutlich geringer aus als 2001.

Korrelationstests der Erhebungen des Jahres 2005 ergaben statistisch hochsignifikante Zusammenhänge (Signifikanzniveau  $p \leq 0,1\%$ ) zwischen dem Beschäftigungsstatus und den Möglichkeiten, die die jeweiligen Gruppen für eine Unternehmensgründung sehen. Demnach identifizieren Professoren / Hochschullehrer regelmäßig eine größere Anzahl von Chancen für Ausgründungen als wissenschaftliche bzw. technische Mitarbeiter. Die Ursachen hierfür könnten einerseits im umfassenderen Erfahrungsschatz von Hochschullehrern liegen, andererseits der Tatsache geschuldet sein, dass letztere durch ihre Führungsfunktion gleichzeitig in mehrere Projekte involviert sind, welches die Wahrscheinlichkeit einer Identifikation von Gründungsmöglichkeiten erhöht. Darüber hinaus besteht eine signifikante Abhängigkeit (Signifikanzniveau  $p=1,1\%$ ) zwischen Gründungsmöglichkeiten und Hochschultyp. Beschäftigte an Fachhochschulen sehen hiernach eher Gelegenheiten für Existenzgründungen als Mitarbeiter von Universitäten. Diese Beziehung erscheint nahe liegend, weisen doch Fachhochschulen einen größeren Anwendungsbezug ihrer Forschung auf.

Weiterhin wurde untersucht, ob seitens der Hochschulbeschäftigten die Absicht besteht, auf Basis der derzeitigen Tätigkeit ein eigenes Unternehmen zu gründen oder als Gründungsmitglied aufzutreten. Gleichzeitig war die Anzahl derjenigen Beschäftigten festzustellen, die eine Gründung bereits vollzogen haben. Hierzu befragt wurden lediglich solche Personen, die zuvor geäußert hatten, zumindest teilweise Möglichkeiten für eine Gründung zu sehen. Ziel war es, festzustellen, inwieweit erkannte Chancen verfolgt oder nicht verfolgt werden. Abbildung 13 veranschaulicht die Zusammenhänge:

Abb. 13: Gründungsabsichten Thüringer Hochschulbeschäftigter ( $n_{2001}=152$ ,  $n_{2005}=166$ )

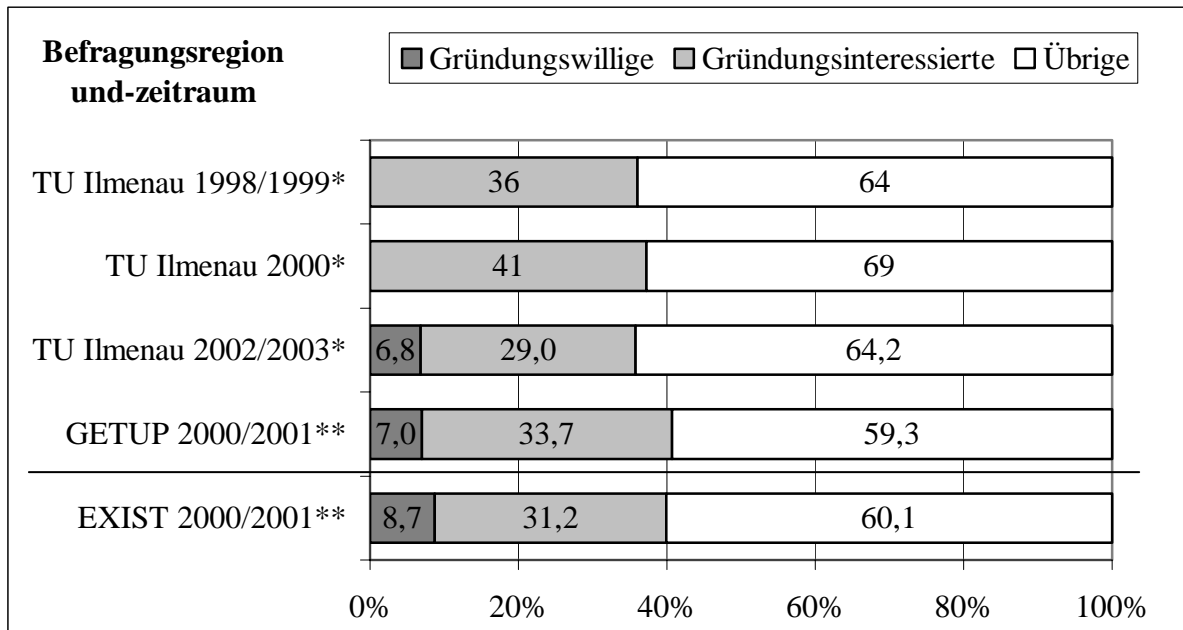


Die Darstellung verdeutlicht, dass der Anteil derjenigen mit konkreten und unkonkreten Gründungsabsichten (Gründungswillige) im Jahr 2005 geringer ausfällt als im Jahr 2001. Demgegenüber hat sich der Anteil der Gründer in den Hochschulen im Jahr 2005 erhöht. Es ist davon auszugehen, dass etwa 5 % der konkreten Gründungsvorhaben aus dem Jahr 2001 im Beobachtungszeitraum umgesetzt und verwirklicht wurden. Eine bedeutende Rolle dabei dürfte das Förderprogramm EXIST SEED gespielt haben, welches den potenziellen Gründern zur Sicherung des Lebensunterhaltes eine Anstellung an der Hochschule ermöglichte. So ist auch der gestiegene und relativ hohe Anteil von Gründern unter den Hochschulangestellten zu erklären. Genau hier ist der wesentliche Beitrag der GET UP - Initiative zu sehen, der es gelungen ist, Potenziale zu erkennen und in Gründungen zu überführen.

### Studierende

Empirische Erhebungen zur Gründungseinstellung von Studierenden fanden an der TU Ilmenau systematisch, ansonsten lediglich vereinzelt und ohne Wiederholungen statt. Die Auswertung von „Gründungsbereitschaft und Gründungsqualifizierung - Ergebnisse der Studentenforschungen an der TU Ilmenau“ (Voigt, 2004, S. 6 f. m.w.N.) gibt einen Überblick zu den Ergebnissen von drei gründungsrelevanten Studentenforschungen, an denen sich 1998/1999 insgesamt 562, im Jahre 2000 die beachtliche Zahl von 1111 sowie im November 2002 und April 2003 immerhin 526 Studierende aller Fachrichtungen und Matrikel der TU Ilmenau beteiligten. Das von Voigt in der jüngsten Befragung verwendete Erhebungsdesign entspricht weitestgehend der Struktur der vom Fraunhofer ISI durchgeführten Studie „Studierende und Selbständigkeit. Ergebnisse der EXIST-Studierendenbefragung“, bei der 2326 Studierende der GET UP - Standorte Ilmenau, Jena und Schmalkalden im Wintersemester 2000/2001 befragt wurden (Görisch et al., 2002, S. 11). Dies gewährleistet eine weitestgehende Vergleichbarkeit beider Erhebungen, um Tendenzen in der Entwicklung der Gründeratmosphäre auch unter Studierenden ableiten zu können. Während Görisch et al. in den Jahren 2000/2001 einen Anteil von 33,7 der GET UP - Studierenden als gründungsinteressiert sowie 7,0 % als gründungswillig identifiziert (Görisch et al., 2002, S. 18), ermittelt Voigt zwei Jahre später an der TU Ilmenau 29 % Gründungsinteressierte und 6,8% Studierende mit Gründungsabsichten (Voigt, 2004, S. 14). Abbildung 14 fasst die Ergebnisse der verschiedenen Studien graphisch zusammen:

Abb. 14: Vergleich GET UP - relevanter Befragungsergebnisse zu den Gründungsneigungen Studierender



Quellen: \*Voigt, 2004, S. 14 ff.; \*\*Görisch et al., 2002, S. 19

Zum Vergleich sind in Abbildung 14 die Durchschnittswerte für alle EXIST - Regionen angeben, bei denen GET UP zwar etwas besser, die TU Ilmenau in der jüngsten Befragung jedoch unterdurchschnittlich abschneidet. Nicht aufgeführt ist der Anteil derjenigen Studierenden, die bereits den Schritt in die Selbstständigkeit vollzogen haben: Er liegt an der TU Ilmenau bei 1 % (Voigt, 2004, S. 16 ff.), während der Durchschnittswert der EXIST - Regionen bei 2,5 % liegt (Görisch et al., 2002, S. 18 f.). Unter Betrachtung der Entwicklung an der TU Ilmenau - bei den Befragungen der Jahre 1998/1999 und 2000 wurde nur nach dem Gründungsinteresse, jedoch noch nicht nach den Gründungsabsichten gefragt – zeigt sich die Entwicklung relativ konstant, der Anstieg des Jahres 2000 ist wohl auf den damaligen Gründungsboom zurückzuführen. Innerhalb der kurzen Zeitspanne lassen sich ähnlich wie bei den Hochschulbeschäftigten auch unter den Studierenden insgesamt kaum Änderungen in ihrer Einstellung zur Gründungsthematik identifizieren.

## 5. Zusammenfassung und Ausblick

Zielstellung des Beitrages war es, die GET UP Thüringer Gründer Initiative in ihrer Entwicklung bzw. Struktur sowie ihrem Aufgabenspektrum darzustellen und ihre Ergebnisse zu evaluieren. Zur Bewertung des Erfolges wurden dabei zwei Hauptindikatoren herangezogen: Einerseits die auf kurzfristige Beobachtungen abzielenden quantitativen Parameter, wie etwa die Anzahl der betreuten Gründungsprojekte, der initiierten Gründungen und die hierdurch geschaffenen Arbeitsplätze. Andererseits standen qualitative Parameter im Mittelpunkt, die auf Veränderungen in der Gründerkultur abstellen und eher langfristig beobachtbar, jedoch nicht direkt messbar sind.

Unter Gesamtwürdigung der Ergebnisse stellt sich das GET UP – Netzwerk als eine überaus erfolgreiche, von verschiedenen Akteuren getragene Gründungsförderinitiative dar. Es gelang, das an den Hochschulen vorhandene Potenzial zu nutzen, in zahlreiche Unternehmensgründungen zu überführen und damit eine nicht unbeachtliche Zahl an

Arbeitsplätzen zu schaffen. Unter Beachtung der Relation zwischen erhaltenen Fördermitteln und entstandenen Arbeitsplätzen zeigt sich an Hand der Kosten pro geschaffenen Arbeitsplatz die Effizienz der Gründungsförderung im Vergleich zu anderen Wirtschaftsfördermaßnahmen. Da keine vergleichbaren Daten von Initiativen anderer Regionen vorliegen, verbleibt eine derartige Gegenüberstellung als weiterer Forschungsbedarf.

Aussagen, inwieweit die Aktivitäten von GET UP zu einer Verbesserung der Gründerkultur geführt haben und die allgemeine Gründungsfähigkeit erhöhen konnten, sind mangels fundierter wissenschaftlicher Erkenntnisse und des kurzen Zeitrahmens nur eingeschränkt möglich. Erfahrungen belegen, dass Gründungsförderung an Hochschulen jedenfalls einer langfristigen Perspektive bedarf, bis greifbare Veränderungen im Gründungsklima vorliegen (Kulicke/Krauss, 2005, S. 41). Basierend auf den Erfahrungen von Voigt (2004) und Görisch et al. (2002) ist von daher anzuregen, standardisierte und eindeutig definierte Indices zur Messung solcher qualitativen Bewertungsparameter zu entwickeln und diese in periodischen Erhebungen im Sinne einer Vergleichbarkeit zu ermitteln.

Neben den vorgenannten Erfolgsindikatoren ist das Kriterium der Nachhaltigkeit der geschaffenen Netzwerkstrukturen ein weiterer Anhaltspunkt, um die Wirkungen einer Fördermaßnahme zu beurteilen. Ein Erfolg wäre demzufolge dann gegeben, wenn das Netzwerk auch ohne externe Zuwendungen weiter existiert und die gesetzten Ziele eine dauerhafte Umsetzung erfahren. Die Perspektiven von GET UP gestalten sich vor diesem Hintergrund weniger positiv: Alle Versuche, das Netzwerk auf eine sich selbst tragende Basis zu stellen, verliefen bisher unbefriedigend. Zwar traten vereinzelt Sponsoren auf, auch konnte eine anteilige Refinanzierung durch teils kostenpflichtige Angebote erzielt werden, insgesamt kompensieren die hierdurch erzielten Einnahmen jedoch nicht ansatzweise die notwendigen Fördermittel. Vielmehr setzte sich unter den Akteuren die Erkenntnis durch, dass die Gründungsförderung in Thüringen zum derzeitigen Zeitpunkt, aber auch in naher Zukunft, nicht auf staatliche Intervention verzichten kann. Alle Erfahrungen deuten darauf hin, dass eine sich vollständig selbstfinanzierende Gründungsförderung zwar wünschenswert, aber illusorisch ist. Das GET UP – Netzwerk ist und bleibt also weiterhin von staatlicher Unterstützung abhängig.

Ein konkretes und nachhaltiges Ergebnis stellt die Etablierung von hochschulischen Ausbildungsprogrammen zur Steigerung von Gründermotivation und –fähigkeiten dar. Die GET UP – Region nimmt dabei eine Vorreiterrolle innerhalb Deutschlands ein, welches nicht nur der EXIST Sachverständigenrat, sondern auch der Förderkreis Gründungsforschung (FGF) im Rahmen der Jahrestagung 2005 bestätigte. Darüber hinaus fanden Forderungen der Zuwendungsgeber Umsetzung, Gründungsveranstaltungen in die Curricula zu integrieren. Dieser Schritt stellt ein wichtiges Element zur Sicherstellung der Nachhaltigkeit dar, wenngleich noch immer nicht alle Potenziale ausgeschöpft sind.

Mit Unterstützung des Thüringer Kultusministeriums arbeiten die FH Jena und die FSU Jena daher seit Mitte des Jahres 2005 gemeinsam an der Konzeption eines ganzheitlichen, modular aufgebauten Ausbildungsprogramms für Gründer. Es hat sowohl die Einbeziehung bereits bestehender Qualifizierungsveranstaltungen als auch die Neuentwicklung einzelner Module zu Gegenstand. Einen ähnlichen Weg beschreitet die TU Ilmenau mit einem fakultativen und fakultätsübergreifenden „Gründer-Studium“. Die Ausbildungskonzepte dienen dabei an erster Stelle der Sensibilisierung und Qualifikation Studierender. Im ihrem Mittelpunkt stehen neben basis-funktionalen Themen wie bspw. Gründungsfinanzierung und -marketing insbesondere Kreativitätstechniken, Ideenfindung, Entwicklung von Geschäftsmodellen und Erstellung von

Businessplänen. Darüber hinaus finden auch Trainings der gründungsrelevanten sozial-kommunikativen Fähigkeiten Einbeziehung. Insgesamt sollen die Konzepte auf die stets mehr-dimensionale Gründertätigkeit vorbereiten, indem sie gleichfalls „harte“ und „weiche“ Kompetenzen sowie Schlüsselqualifikationen und analytische Fähigkeiten fördern. Sie sind nicht nur interdisziplinär gestaltet, sondern auch durch das Thüringer Gründer Netzwerk in ein Geflecht von kompetenten Partnern aus dem regionalen Umfeld eingebettet.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass der Sinn gründungsfördernder Maßnahmen an Hochschulen darin bestehen sollte, Studierenden, Absolventen und Wissenschaftlern den Weg in die unternehmerische Selbstständigkeit zu erleichtern und etwaig vorhandene Gründungshemmnisse zu reduzieren. Studierende bereits während oder direkt nach dem Studium zur Unternehmensgründung zu drängen, erscheint diskussionswürdig, und dies nicht zuletzt vor dem Hintergrund statistischer Erhebungen zur Überlebenswahrscheinlichkeit von Neugründungen im Hinblick auf Erfahrungshorizont, Branchenkenntnis und Alter der Akteure. Auch limitiert eine zu einseitige Fokussierung auf technologieorientierte Gründungen das Spektrum an Geschäftsideen und schließt andere wissensbasierte Bereiche von der Unterstützung aus. Es ist zu hoffen, dass die Erfahrungen aus GET UP bei der Konzeption künftiger Gründerinitiativen Berücksichtigung finden.

## Literatur

### **Beibst/Lautenschläger (2005):**

Beibst, Gabriele; Lautenschläger, Arndt: Hochschulwissenschaftler als Unternehmensgründer: Gründungsabsichten und Gründerfähigkeiten von Hochschulwissenschaftlern im internationalen Vergleich, in: Beibst, Gabriele; Lautenschläger, Arndt: Jenaer Schriftenreihe zur Unternehmensgründung Nr. 2/2005.

### **Europäische Kommission (2005):**

Europäische Kommission: Aides d'État – Industrie, [http://europa.eu.int/comm/secretariat\\_general/sgb/state\\_aids/industrie\\_2003.htm](http://europa.eu.int/comm/secretariat_general/sgb/state_aids/industrie_2003.htm) (23.10.2005).

### **Frey (1984):**

Frey, René L.: Die Inzidenzanalyse: Ansatz und Probleme der Erfassung von Spillovers, in: Frey, René L.; Brugger, E. A. (Hrsg.), Infrastruktur, Spillovers und Regionalpolitik. Methodische und praktische Anwendung der Inzidenzanalyse in der Schweiz, Diessenhofen 1984, S. 37-58.

### **Görisch et al. (2002):**

Görisch, Jens; Kulicke, Marianne; Bruns, Ralph W.; Stahlecker, Thomas: Studierende und Selbständigkeit. Ergebnisse der EXIST-Studierendenbefragung, EXIST Studien 2, Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.), Bonn 2002.

### **Haase et al. (2005):**

Haase, Heiko; Lautenschläger, Arndt; Weyand, Joachim; Beibst, Gabriele: Erfindungen, Patente und Verwertung: Eine empirische Untersuchung an Thüringer Hochschulen, in: Beibst, Gabriele; Lautenschläger, Arndt: Jenaer Schriftenreihe zur Unternehmensgründung Nr. 7/2005.

### **Kulicke (2005):**

Kulicke, Marianne: EXIST – Existenzgründungen aus Hochschulen. Angebote und Erfahrungen der 10 EXIST-Transferinitiativen, Karlsruhe 2005.

### **Kulicke/Krauss (2005):**

Kulicke, Marianne; Krauss, Madeleine: EXIST-SEED – Ergebnisse und Erfahrungen aus einem Förderprogramm zur Vorbereitung von Ausgründungen aus Hochschulen, Karlsruhe/Berlin 2005.

### **Sternberg/Lückgen (2005):**

Sternberg, Rolf; Lückgen, Ingo: Global Entrepreneurship Monitor. Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich. Länderbericht Deutschland 2004, Köln 2005.

### **TMWAI (2002):**

Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Infrastruktur (Hrsg.): Technologiekonzeption Thüringen, Erfurt 2002.

### **Voigt (2004):**

Voigt, Eva: Gründungsbereitschaft und Gründungsqualifizierung - Ergebnisse der Studentenforschungen an der TU Ilmenau, Diskussionspapier Nr. 36 (2004), Institut für Volkswirtschaftslehre, Technische Universität Ilmenau.